

Nekr  
K  
115

Zum Andenken an  
FRIEDA KOCH-SCHÖFFTER  
1874—1960



Nehr K 115

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Frieda Koch - Schöffter

Montag, den 22. Februar 1960  
in der Kirche Balgrist in Zürich

Lied Nr. 42 aus

"Sammlung von Liedern zur hohen Messe"

vorgelesen von Max Schindler

Organist an der Kirche Balgrist



G 80-0460

Will. Frei  
Kilchberg



Ms. B. 112

GEDENKREDE

anlässlich der Bestattung von

Frieda Koch - Schaffner

Montag, den 22. Februar 1960  
in der Kirche Balgust in Zürich



Ms. B. 112



Kirchliche Ansprache  
von Dr. Albert Kerkel-Gangh

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Präludium in e-moll  
von Johann Sebastian Bach

und

"Sel'ge Ruhe nach des Tages Lasten..."

Lied Nr. 42 aus

"Sammlung von Liedern zum Lobe Gottes"

vorgetragen von Max Schindler  
Organist an der Kirche Balgrist



Abdankungsansprache  
von Dr. Albert Märki-Baumann

---

Liebe Trauergemeinde!

Soeben haben wir unsere liebe

Frieda Koch-Schöffter

zur letzten Ruhe geleitet. Eine herzensgute Mutter ist im Alter von 86 Jahren von uns gegangen. Um sie trauern ihre drei Kinder, 15 Enkel und 17 Urenkel, ihre zahlreichen Anverwandten und ein grosser Kreis von Menschen, mit denen sie sich im Glauben an Jesum Christum verbunden fühlte, und viele Bekannte. Bis an die Schwelle des Grabes konnten wir sie begleiten, aber hier müssen wir endgültig Halt machen, Abschied nehmen, und sie alleine ziehen lassen. Hier am Grabe begegnet uns das grosse Geheimnis des Todes. Kein Mensch hat bis heute dieses Geheimnis gelüftet. Wohl ist der menschliche Geist bis ins Innerste der uns umgebenden Natur gedrungen, und bis weit hinaus ins All der erhabenen Sternenwelt. Aber auf die Frage des Todes hat er keine Antwort, hier können uns Menschen keinen Trost geben.

Wer gibt uns eine Antwort? Wer gibt uns in dieser Abschiedsstunde Tröstung? Allein Gott durch sein ewiges Wort. Und so wollen wir zu Beginn unserer Abschiedsfeier Gottes Wort zu uns sprechen lassen. Denn Gott ist ewig.

"Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht Gott, der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige." (Offbg. 1,8)

"Ehe denn die Berge wurden  
und die Erde und die Welt geschaffen wurden,  
bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit." (aus Ps. 90)



Der Mensch ist vergänglich.

"Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras;  
er blüht wie eine Blume auf dem Felde:  
wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da,  
und ihre Stätte kennet sie nicht mehr." (aus Ps. 103)

"Denn alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit  
der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist ver-  
dorrt und die Blume abgefallen." (1.Petrus, 1.24)

"Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,  
auf dass wir klug werden." (aus Ps. 90)

Aber der Mensch ist zum ewigen Leben durch den Glauben an  
Jesus Christus berufen. Christus sagt:

"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich  
glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe." (Joh.11.25)

"Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du  
allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum  
Christum, erkennen." (Joh. 17.3)

Und der Apostel sagt:

"Denn der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist  
das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn." (Röm.6.23)

"Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird,  
dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der  
Herrlichkeit." (Kol. 3.4)

"Denn ich bin gewiss -sagt der Apostel-, dass weder Tod  
noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten,  
weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch  
Tiefes noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von  
der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn."  
(Röm. 8.38-39)



Unsere liebe Verstorbene hat am 1. März 1874 das Licht dieser Welt erblickt. Ihr Vater, Georg Schöffter, war 1830 im Elsass geboren, und ihre Mutter, Margarethe Huber, im Jahre 1827. Mit 11 Jahren war ihr Vater schon ein Waisenknabe und wurde von Verwandten, von einer Familie Michel-Schöffter, in Illkirch weiter erzogen. Damals evangelisierte Bruder Fröhlich, der Gründer der Gemeinschaft evangelisch Taufgesinnter im Elsass, und durch seine Wortverkündigung im Herzen ergriffen, konnte der Vater der Verstorbenen mit 17 Jahren sich bekehren und zum lebendigen Glauben an Jesum Christum kommen. Er wurde von Bruder Fröhlich getauft.

Der Vater lernte Schneider und kam nach seiner Lehre nach Zürich zu einem Bruder Hinnen an die Kuttelgasse, ein Bruder von Jakob Hinnen, der Schreiner war. Bei Bruder Hinnen diente Margarethe Huber, die von Hegi bei Oberwinterthur stammte, und hier lernte Georg Schöffter sie kennen. Sie verehelichten sich im Jahre 1857. Dieser Ehe entsprossen neun Kinder, und unsere liebe Verstorbene, Frieda, ist das jüngste Kind und das letzte Glied dieser Familie, das nun gestorben ist.

Frieda verbrachte ihre Jugendzeit in bescheidenen Verhältnissen. Der Vater begann eine eigene Schneiderei, er musste sich sehr anstrengen, um das Auskommen für die zahlreiche Familie zu erwerben. Oft hatte er Nächte durchzuarbeiten; alles musste damals noch von Hand geschneidert werden, eine Maschine kannte man nicht, und oft arbeitete ihr Vater bis tief in die Nacht beim spärlichen Schein des Kerzenlichtes. Die Petroleumlampe war noch nicht bekannt. Aber ihr Vater durfte den Segen Gottes erfahren. Sie mussten nie hungern, und er hat oft gesagt, wenn ihnen wieder ein neues Kind geschenkt worden sei, so sei ein besonderer Segen auf seiner Arbeit gelegen und hätte es ihm ermöglicht, das Nötigste für den neuen Erdenbürger zu erwerben.

Beide Eltern waren gottesfürchtig und erzogen ihre Kinder in der Vermahnung zum Herrn. Alle fanden den Weg zum Glauben an Jesum Christum. Trotz den bescheidenen Verhältnissen pflegten die Eltern von Frieda eine grosse Gastfreundschaft. Viele



Geschwister von auswärts stiegen hier ab. Sie erfüllten das Wort, das im Römerbrief geschrieben steht: "Nehmet euch der Notdurft der Heiligen an. Herberget gern." - Und gerade in der Erfüllung dieses Wortes durften sie einen besonderen Segen erfahren.

Die Familie wohnte 23 Jahre am Neumarkt, zog dann nach der Froschaugasse um, blieb dort für drei Jahre, um dann endgültig an der Strehlgasse 29, beim Rennweg, Quartier zu beziehen. Und von hier aus besuchte Frieda die Primarschule im Schulhaus Wolfbach und die Sekundarschule im Grossmünster. Nach der Schulzeit begann sie eine Lehre als Weissnäherin und schloss diese nach anderthalb Jahren ab. Das Lehrgeschäft befand sich an der Mainaustrasse. Damals gab es in der Stadt Zürich noch kein Tram, auch noch kein Rössli-Tram, und Frieda hatte den Weg von der Strehlgasse bis zur Mainaustrasse täglich vier Mal zu Fuss zurückzulegen.

In ihren persönlichen Aufzeichnungen schreibt sie in Erinnerung an diese Zeit, wie sie jeweilen morgens glücklich ihren Weg gezogen sei, und jeden Morgen das Lied 166 aus unserer "Zionsharfe" vor sich hergesagt hätte. Es lautet:

Lieulich ist die Morgenstunde,  
wenn man sie mit Gott beginnt;  
Freud' im Herzen, Dank im Munde  
ziemet einem Christenkind,  
das nach einer sanften Nacht  
in des Schöpfers treuer Wacht  
ohne Gram und ohne Sorgen  
aufgewacht zum neuen Morgen.

Nach ihrer Lehre half sie daheim ihren beiden Schwestern Bertha und Emma, welche Herren-Gilets nähten für das Geschäft ihres Vaters. Sie hatte hier eine strenge Arbeit; besonders etwa vor den Festtagen mussten alle drei die Nächte durcharbeiten, um die zahlreichen Bestellungen rechtzeitig ausführen zu können.

In dieser Zeit verkehrte bei der Familie Schöffter öfters Julius Koch, der von Männedorf kam. Er schloss sich besonders



an ihren Bruder Albert an. Albert fühlte sich etwas einsam und schätzte diesen jungen Bruder, und sie wurden gute Lebenskameraden. So lernte Julius Koch Frieda Schöffter kennen, und er glaubte, dass es der Wille Gottes sei, dass Frieda seine Lebensgefährtin würde. So verehelichten sie sich am 8. Mai im Jahre 1897. Ein Jahr vor der Verehelichung schon hatte Julius ein eigenes Malergeschäft an der Mainaustrasse 27 begonnen. Er betrieb es mit sehr grossem Fleiss und durfte auch den Segen Gottes erfahren. Und so nahm das Geschäft zu, die Werkstatt wurde zu klein, und er musste sich nach einem Bauplatz umsehen. Bruder Hinzen trat ihm einen Bauplatz an der Höschgasse ab und hier entstand das Wohnhaus und die Werkstatt, das Wohnhaus, in welchem unsere liebe Verstorbene ihre letzten Atemzüge getan hatte.

Im Jahre 1902 zog die junge Familie an die Höschgasse 68. Im Jahre 1906 war Julius Koch Mitbegründer der heutigen Firma Brütsch, Rüeegger & Co. Er hatte ein vollgerütteltes Mass und seine liebe Lebensgefährtin stand ihm treu zur Seite. Sie hatten eine glückliche Ehe und ergänzten sich gut. Julius war energisch und zielbewusst, Frieda still, unsichtig, liebevoll und tatkräftig. Aus dieser glücklichen Ehe entsprangen drei Kinder, eine Tochter und zwei Söhne, die heute am Grabe ihrer Mutter trauern.

Auch diese beiden Eltern erzogen, gemäss dem Vorbild ihrer Eltern, die Kinder in der Vermahnung zum Herrn. Frieda war eine gottesfürchtige, sanfte, liebevolle Mutter, der es angelegen war, den Kindern eine glückliche Jugendzeit zu bereiten. Und die drei Kinder durften auch in ihrer Umgebung eine unbeschwerte Zeit ihrer Jugend erleben. Auch ihr Haus wurde zu einem offenen Haus für viele, viele Gäste vom Inland und vom Ausland, gerade so, wie sie es in ihrer Jugend am Vorbild ihrer Eltern gelernt hatte. Wieviele sind in diesem Hause Höschgasse 68 eingegangen und ausgegangen - wieviele haben hier die Segnungen der Gastfreundschaft, die Segnungen einer liebenden Mutter erfahren dürfen!



Im Jahre 1926 wurde Julius, ihr Mann, zum Aeltesten der Gemeinde gewählt, und er hatte in seiner Frau eine treue, verständnisvolle Mithelferin, die ihren Beitrag weniger in grossen Worten, als in der stillen Tat vollzog. Jahre vor seinem Tode litt Julius unter vielen körperlichen Beschwerden, und der Tod im Jahre 1938 kam zu früh; für Frieda war das ein schwerer Schlag, ihren Mann, den sie so sehr geliebt hatte, mit dem sie gemeinsam eine lange Zeit gewandert war, Freud und Leid erfahrend, schon zu verlieren. Aber es ist bezeichnend, mit welcher Ergebenheit und mit welcher inneren Kraft des Glaubens sie diesen Verlust getragen. Sie glaubte, dass auch sie bald folgen würde, und aus diesem Grunde blieb sie in ihrer grossen Wohnung. Aber Gott hatte es anders beschlossen. 22 Jahre lang hatte sie das Los einer Witfrau zu tragen. Gott ist ihr wunderbar beigestanden. Sie hat nicht ein untätiges Leben geführt, sondern als Witfrau, als Mutter wurde sie so eigentlich das Zentrum der verschiedenen Familien, das Zentrum eines grossen Verwandtenkreises. Sie ist eine liebende Grossmutter und Urgrossmutter gewesen, an der ihre Enkel und Urenkel gehangen haben. Sie wusste in ihrer stillen und lieben Art, ihre Grosskinder schon für das Evangelium zu interessieren. An wie manchen Stunden lauschten ihre Grosskinder ihren Erzählungen. So verlieren auch ihre Grosskinder eine liebende Grossmutter und Urgrossmutter.

Ein besonders inniges Verhältnis verband sie mit ihrer Tochter, mit ihrer einzigen Tochter Margrith.

Das, meine liebe Trauergemeinde, ist in wenigen Strichen geschildert, der äussere Gang des Lebens unserer lieben Verstorbenen.

Im Augenblick des Todes aber verliert das äussere Leben seine Bedeutung. Entscheidend wird das innere. Das innere Leben der Verstorbenen wollen wir unter das Wort stellen, welches wir in den Klageliedern, im 3. Kapitel, in den Versen 24-26 lesen. Es lautet:



"Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen. Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihm fragt. Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen."

Diese wunderbaren Worte, die in ausserordentlicher Art ihr inneres Leben charakterisieren, hatte ihr junger Ehegemahl in kunstvollen Buchstaben gesetzt, und dieses Bild hing an gut sichtbarer Stelle in ihrem Schlafzimmer bis zur letzten Stunde. Und wie oft mag am Morgen, wenn Frieda erwacht ist, ihr Blick auf diese Worte gefallen sein, wohl nicht ahnend, dass einmal gerade diese Worte an ihrer Grabrede über ihr inneres Leben gesetzt werden. "Der Herr ist mein Teil", so beginnen diese Worte, und Gott war der Verstorbenen zeit ihres Lebens Zentrum, "ihr Teil". Ihr Leben war wirklich ein Leben in der Nähe Gottes, in der Gegenwart Gottes. Schon als Kind fühlte sie sich im Kreise von Glaubensgeschwistern besonders wohl und angezogen, und deshalb stehen über der Traueranzeige nicht mit Unrecht die Worte:

"Du bist meine Zuversicht Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend auf." (Ps. 71.5)

"Der Herr ist mein Teil." - Mit 17 Jahren konnte sich Frieda bekehren und den Glauben an Jesus Christus erfahren. Und dieser lebendige Glaube an den gekreuzigten Herrn Jesus Christus ist Fundament ihres inneren Lebens bis zum letzten Atemzuge geblieben. "Der Herr ist mein Teil." Dieses innere Leben zeigte sich nach aussen auf verschiedene Arten. Wohl keine wie unsere liebe Verstorbene besuchte so regelmässig den Gottesdienst, weil sie sich unter dem Worte Gottes wohlfühlte, weil sie hier angesprochen wurde, weil sie diese Nahrung bedurfte. Selbst in ihrem hohen Alter liess sie es sich nicht nehmen, nicht nur an Sonntagen, sondern sogar am Mittwochabend den Gottesdienst zu besuchen. Noch vor drei Wochen war sie in unserem Versammlungshause an der Freiestrasse. Keine Mühe scheute sie und kein Unwetter. Sie sagte einmal, sie sei



so dankbar, dass sie so lange in die Versammlung gehen konnte. Es war ihr nirgends wohl, wenn sie nicht zum Gottesdienst gehen durfte.

So wird Frieda eine grosse Lücke in unserem Kreise zurücklassen. Mit Mutter Koch konnten wir immer rechnen an unseren Gottesdiensten, und wie viele Jahre hat sie teilgenommen; sie war nicht nur eine passive Zuhörerin, sondern wir wussten, sie nahm Anteil, es war ihr nicht gleich, ob das Wort in der Wahrheit und in der Kraft verkündigt würde oder nicht.

Eine weitere Aeusserung ihres inneren Lebens war die grosse Liebe zu ihren Glaubensbrüdern und Glaubensschwestern. Johannes sagt:

"So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander." (1.Joh. 1.7)

Und an anderer Stelle: " Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht." (1.Joh. 2.10) Sie pflegte -wie wir bereits gehört haben- grosse Gastfreundschaft, und Viele, Viele sind in ihrem Heim ein- und ausgegangen. Daneben besuchte sie Kranke und Arme, und sie war eine tatkräftige Christin, eine von jenen Christinnen, von denen es heisst: die Linke soll nicht wissen, was die Rechte tut. In der Stille, im Aufblick auf Gott, hat sie gewirkt. Sie hat oft gesagt, wie gerne würde sie auch mit Worten eine lebendigere Zeugin Jesu Christi sein, aber es würde ihr schwer fallen, die Worte zu finden. Sie hatte es nicht nötig, sie war es in der stillen Tat.

Und eine dritte Art dieses inneren Lebens kam zum Ausdruck in der Sorge um das Wohlergehen der Gemeinde. Sie war eine stille Beterin für unsere Gemeinde; wie oft ist sie fürbittend vor Gott eingetreten, für Lehrbrüder und Aelteste. Wir verlieren eine wirkliche Stütze.

"Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihm fragt."

So heisst es weiter in diesen Worten. Die Freundlichkeit des Herrn, die spiegelte sich im Leben der Verstorbenen. Sie spiegelte sich einmal in der Dankbarkeit. Noch vor nicht allzu



langer Zeit schrieb sie an eine junge Glaubensschwester: "Ich kann dem himmlischen Vater nicht genug danken für seine treue Aus- und Durchhilfe bis hierher." - Die Freundlichkeit des Herrn spiegelte sich in ihrer Bescheidenheit, in ihrer Friedfertigkeit, in ihrem stillen, inneren Frieden und in ihrer Geborgenheit. Ihrer Tochter gegenüber äusserte sie unlängst: Als sie eines Morgens erwacht sei, sei dieser Vers im Herzen vor ihr gestanden und sie hätte sich so darüber gefreut:

Heiland, dein Erlösungsblut  
kommt mir Armen auch zugut.

Und im Blute Jesu Christi, da fühlte sie sich geborgen und getragen. Und alle, die mit ihr in Berührung gekommen sind, waren beeindruckt von der abgeklärten Ruhe, von dem stillen Frieden, der von ihr ausging.

Eine Nachbarin hat ihr folgendes Zeugnis gegeben, das diese Wirkung auf den Mitmenschen charakterisiert. Sie schrieb: "Wir freuten uns immer, wenn wir die aufrechte, stille Frau Koch wie eine Vertreterin einer noch geruhsameren Zeit, so abgeklärt und froh, im Kreise ihrer Lieben umhergehen sahen."

"Es ist ein köstlich Ding", heisst es weiter in diesen Worten, "geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen." - Auch diese Worte sind an ihr in Erfüllung gegangen. Wie schmerzlich war der Verlust ihres Mannes; aber sie lernte geduldig sein und auf den Herrn hoffen, und hat mit seiner Kraft diesen Verlust getragen. Und wie wunderbar hat der Herr ihre Jahre der Witwenschaft im Kreise ihrer Lieben gesegnet! Sie hat still auf den Herrn gehofft, sie durfte bei voller Gesundheit, geistiger und körperlicher Frische bleiben, bis wenige Tage vor ihrem Ableben. Auf den Herrn hoffen - sie war eine stille Beterin, die auch für den Kreis ihrer Familie vor Gott Fürbitte einlegte. Und wie war es ihr ein Anliegen, dass Enkel und Grossenkel den Weg zum Kreuze finden möchten, den Weg, der sie so glücklich machte.

Und dieses Geduldigsein und Auf-den-Herrn-hoffen zeigte sich eigentlich am überzeugendsten, am wunderbarsten in der



Haltung bei ihrem Tode. Keine eigentliche Krankheit hat sie befallen, sondern etwa zwei Wochen vor ihrem Todestage ass sie immer weniger, fast nichts mehr, und wurde schwach und schwächer. Sie litt in den letzten Tagen Durst, oft einen sehr starken Durst, und wurde auch noch etwa von Schmerzen geplagt. Am Morgen des Todestages, am letzten Donnerstag, war sie noch vollkommen klar im Geiste. Und da richteten ihre Angehörigen die Frage an sie: "Möchtest du nun lieber heimgehen, oder hättest du den Wunsch, wieder ganz gesund zu werden?" Und ihre Antwort lautete: "Ich möchte lieber heimgehen." Und nach einer kurzen Weile sprach sie, kaum vernehmbar, ihre letzten Worte, die sie auf dieser Erde ausgesprochen hat: "Ich bin ganz getrost." Das waren ihre letzten vernehmbaren Worte: "Ich bin ganz getrost." Bald darauf fiel sie in die Agonie, und abends um halb neun Uhr ist sie sanft entschlafen, still und ergeben, wie ihr Leben war.

Ich bin ganz getrost - in dieser Haltung, in dieser wunderbaren Haltung, im Glauben an Jesum Christum durfte sie heimgehen.

Auch wir, liebe Trauernde, dürfen getrost sein, Gott steht zu seinen Verheissungen. "Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben", sagt Jesus Christus.

Liebe Angehörige!  
Liebe Kinder!

Jetzt, in dieser Abschiedsstunde, lasst uns nicht auf das Grab blicken, sondern auf Gott, welcher so sehr der heimgegangenen Mutter Teil war. Und da erfüllt uns im Blick auf Gott ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit. Es heisst in der Heiligen Schrift: "Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid." Und in der Offenbarung heisst es: "Der darauf sass, auf dem Throne, ist treu und wahrhaftig." - Und die liebe Verstorbene, eure liebe Mutter, hat an diesen Gott in Jesus Christus geglaubt und hat zeit ihres Lebens, während einem langen Leben, sich an diesen Verheissungen festgehalten. Ist sie zuschanden geworden? Nein - Gott ist treu. "Ich bin ge-



trost" - wie wunderbar hat er eure Mutter geführt, wie wunderbar hat er ihr Glauben und Hoffen belohnt. Im Rückblick auf dieses Leben kommt es mir vor, Gott war der Steuermann ihres Lebens Schifflein, der mit grosser Kraft dieses Schifflein durch das Meer des Lebens zu führen vermochte. Ja, noch mehr, der vermochte, gefährliche Wellen schon zum vorneherein zu glätten, so, dass ihre Reise eine schöne, stille, friedliche Reise geworden ist. Gott sei Dank!

Liebe Kinder!

Liebe Grosskinder!

Das Abschiednehmen tut weh, und wir Menschen können nicht trösten. Aber Gott tröstet uns durch sein Wort, und wir möchten euch, liebe Kinder, diese Worte aus Jesaja mitgeben:

"Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit." (Jes. 40.10)

Und wir, liebe Trauergemeinde, wir beugen uns vor der Allmacht Gottes. Möge Gott uns immer mehr Gnade schenken, dieses Wort zu erfassen lernen-: "Barmherzig und gnädig ist der Herr".

A m e n



GEMEINDE-GESANG

"Bei Dir, Jesu, will ich bleiben"

Lied Nr. 205, Verse 1 & 4

aus "Neue Zionsharfe"

Bei Dir, Jesu, will ich bleiben,  
stets in Deinem Dienste stehn;  
nichts soll mich von Dir vertreiben,  
will auf Deinen Wegen gehn.  
Du bist meines Lebens Leben,  
meiner Seele Licht und Kraft,  
wie der Weinstock seinen Reben  
zuströmt Kraft und Lebenssaft.

Ja, Herr Jesu, bei Dir bleib' ich,  
so in Freude, wie in Leid;  
bei Dir bleib' ich, Dir verschreib' ich  
mich für Zeit und Ewigkeit.  
Deines Winks bin ich gewärtig,  
auch des Rufs aus dieser Welt,  
denn der ist zum Sterben fertig,  
der sich lebend zu Dir hält.



## G E B E T

Lieber himmlischer Vater! Im Namen Jesu Christo danken wir dir von ganzem Herzen für die wunderbare Führung, die du unserer lieben Glaubensschwester Frieda hast zuteil werden lassen. Wir danken dir von ganzem Herzen, dass du ihr schon in der Jugend begegnet bist und sie begleitet hast durch ein ganzes, langes Leben hindurch, und dass du ihr beigestanden bist in den Tagen des Sterbens. Sie durfte in der letzten Stunde deine Gegenwart fühlen und sagen: Ich b i n getrost. Getröstet hast du sie wunderbar zeit ihres Lebens. Du hast ihr den Trost des ewigen Lebens gegeben, und im Aufblick auf diesen Trost durfte sie fröhlich ihre Strasse ziehen, weil sie wusste: ein ewiges Leben wird mir geschenkt werden.

Herr, wir loben und preisen deine Barmherzigkeit und deine Gnade. Und nun, Herr, beugen wir uns und wollen stille werden, und uns vor dir fragen: Herr, wie stehen wir vor dir? Sind wir in dir geborgen? Tragen wir diesen stillen Frieden in unseren Herzen? Bist Du, o Herr, in Jesu Christo unser Teil, unser alles geworden? - Herr, begleite uns mit dieser Frage.

Und nun, o Gott, bitten wir dich herzlich für die trauernden Hinterlassenen. Du hast Worte des Trostes und du hast auch Kraft aufzuhelfen. Du bist der wunderbare Gott, der nahe sein will dort, wo man ihn anruft. Und so bitten wir, Herr, in Besonderheit auch für die liebe Tochter, die einen grossen Verlust durch den Heimgang ihrer Mutter erfahren hat. Wir bitten für die lieben beiden Söhne: Herr, tröste sie mit deinem Troste. Wir bitten, Herr, für alle ihre Enkel und Ur-enkel: lass doch die Gebete, die die liebe Mutter zu dir gerichtet hat, in Erfüllung gehen; erbarme dich aller, die noch nicht den Weg zum Glauben gefunden haben. Lass auch an ihnen das Bitten ihrer Grossmutter in Erfüllung gehen.

Wir danken dir, Herr, dass du uns Gelegenheit gegeben hast zu dieser stillen Abschiedsfeier, und bitten dich, Herr, du wollest doch auch das Wort, das Sonntag für Sonntag an dieser



Stelle verkündigt wird, segnen. Segne, Herr, die Zuhörer, die in diesen Raum treten, um dein Wort zu hören. Herr, wir möchten bitten für alle Menschen, du mögest noch Viele von der Finsternis zum ewigen Lichte rufen, dass noch viele Menschen, die gequälten Herzens durch dieses Leben gehen, den wahren Trost und Frieden in dir, o Herr Jesus Christus, erfahren dürfen.

A m e n

Es ist mir noch aufgetragen, Fräulein Anna Burt herzlich zu danken im Namen der trauernden Hinterlassenen für ihren treuen Dienst um das Wohlergehen von Mutter Koch während 19 Jahren.

Dann soll ich allen herzlich danken für die grosse Anteilnahme, besonders aber auch jenen, die der lieben Verstorbenen in den letzten Tagen, in den letzten Wochen mit Aufopferung beigestanden haben.

Liebe Trauergemeinde!

Lasst uns diese stille Feier mit einem Worte aus der Heiligen Schrift beschliessen:

Der Herr behüte dich vor allem Uebel, er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

A m e n



ORGEL-AUSGANGSSPIEL

"Wir danken, treuer Heiland, Dir..."

Lied Nr.204 aus  
" Neue Zionsharfe "

und

Präludium in C-Dur  
von Johann Sebastian Bach